

Annemarie Höfflin, Lima/Huariaca  
annee@ec-red.com

### Nicht „Schein“ sondern „Sein“, die große Herausforderung:

„Ein etwas anderes Leben“, so titulierte ich meinen Vorstellungsbericht vor einigen Monaten. Inzwischen bin ich in dieses „etwas andere Leben“ eingetaucht.

Nach meiner Ankunft wurde ich von einigen



Dorffest „San Juan“

ehemaligen Arbeitskollegen herzlich begrüßt. Der Bezug meiner neuen Wohnung in Lima verlief unerwarteterweise reibungslos und ohne Probleme. Sie ist mir zu einer Oase geworden, wo ich mich immer wieder zurückziehen, ausspannen und wohl fühlen kann. Unser Herr hat es sehr gut gemeint mit mir und ich danke Ihm immer wieder dafür.

Inzwischen war ich schon mehrere Male in der Berglandsschule in Huariaca. Das Einrichten eines Zimmers dort dauert etwas länger, da ich das Dorffest nicht eingeplant hatte und es dem Maler wichtiger war, Häuserfasaden außen zu streichen als mein Zimmer innen. Auch die Schränke sind noch nicht instand gesetzt. Dafür wurde in meinem Bad inzwischen heißes Wasser eingerichtet. Da es

im Dorf keine Fachleute gibt, ist das Ganze etwas komplizierter. Aber ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass ich auch im Bergland bald meine Koffer und Kisten auspacken kann.

In der Schule wurde ich von den Lehrern herzlich willkommen geheißen. Eine meiner ersten Aufgaben bestand darin, während einer Ausstellung die Bastelarbeiten der Schüler zu bestaunen und selbstgekochtes Essen zu probieren. Jetzt, da ich näher am Geschehen der Schule bin, fällt mir natürlich mit meinem europäischen Auge noch viel mehr auf, wo manches noch verbessert werden muss. Im Moment bin ich noch am Beobachten und bete darum, dass mein Herr mir zur richtigen Zeit die richtigen Worte und das richtige Verhalten gibt.

Das Dorffest „San Juan“ erlebte ich dieses Mal hautnah mit, da meine Wohnung nicht weit vom Veranstaltungsort liegt. Auf Anraten meiner Schulkollegen machte ich immer einen großen Bogen um den Festplatz, trotzdem konnte man im ganzen Dorf die schlafend herumliegenden Schnapsleichen sehen. Eine Woche lang wurde gefeiert. Den ganzen Tag zogen Musikbands mit dem Heiligen „San Juan“ (Johannes der Täufer) durchs Dorf, Menschen mit Schnapsflaschen in den Händen tanzten hinterher. Höhepunkt ist jedes Jahr, wenn die tanzende Gruppe in den Fluss steigt, der durchs Dorf fließt, um ihn zu durchqueren. Der Alkohol lässt sie die Nässe nicht mehr spüren. Ab vier Uhr nachmittags bis nach Mitternacht werden immer wieder Feuerwerke gezündet. Eigentlich ein schönes Schauspiel, nur an Schlaf war in der ganzen Woche nicht zu denken, und was Johannes der Täufer mit all dem zu tun hat, will mir nicht so recht in den Kopf.

Johannes rief zur Buße und Umkehr auf. Er wies auf Jesus, den Sohn Gottes, hin. Er kün-

dete an, dass Gottes Reich auf die Erde gekommen ist, dass wir umdenken sollen, dass durch Jesus Gott selbst sichtbar wird und Einfluss im Leben nehmen will. Würde die Botschaft von Johannes dem Täufer ernst genommen, was für eine Wandlung würden die Bewohner und das ganze Dorf erleben!!

Für die Schule ist es in dieser Zeit unmöglich Unterricht zu machen, so müssen die Schulferien schon auf dieses Fest hin ausgerichtet werden. Schwierigkeiten macht außerdem, dass religiöse und heidnische Bräuche vermischt werden. Das führt dazu, dass die Gemeinden eine recht gesetzliche Haltung einnehmen und jemand, der nur auf dem Festplatz gesehen wird, als abgefallen abgestempelt wird. Schülern ist es verboten am Fest teilzunehmen. Das Gesprächsthema meinerseits bei Schulleitung und Lehrern war daher immer wieder der Hinweis, dass wir niemanden zwingen können, ein christliches Leben zu führen und dass Wegbleiben um der Menschen willen genauso Sünde ist, wie wenn sie teilnehmen würden. Es kommt nicht auf den „Schein“ sondern auf das „Sein“ an. Es ist mein großer Wunsch, dass dieses Wissen irgendwann durch den Heiligen Geist in die Herzen und Leben von Lehrern und Schülern dringt.

Zwei Wochen nach den Ferien wegen des Dorffestes verkündete der peruanische Staat Zwangsferien wegen der Grippe A/H1N1 an. In einem Land, in dem Hygiene nicht sehr groß geschrieben wird und die Menschen keine starken Abwehrkräfte haben, ist diese Maßnahme sicher angebracht. Allerdings muss die Maßnahme im ganzen Land durchgeführt werden, auch da, wo wie in unserer Zone nur ein Fall von Infizierung bekannt ist. Noch ist offen, wann die Schule wieder beginnt und wie die Schüler ihre Stunden nachholen können.